

# Ausbildungsplatz-Paten



## Erfahrungsbericht 2015 - 2016

über das Projekt

**Ausbildungsplatz – Paten**

**an Reinickendorfer Schulen**



**Unter der Schirmherrschaft des Bezirks Reinickendorf von Berlin**



# **Erfahrungsbericht 2015 - 2016**

## **1. Vorbemerkung**

Die ehrenamtliche Initiative Ausbildungsplatz-Paten steht heute im 11. Jahr ihres Engagements. Dies ist nur möglich, weil wir auch weiterhin als notwendige Ergänzung neben den vielfältigen staatlichen und kommerziellen Bildungsträgern in der schulischen Berufsvorbereitung anerkannt werden.

Weiterhin wollen wir wieder mit unserem Erfahrungsbericht sowohl unsere Arbeit und Zielsetzung transparent machen und als auch aus unserer Sicht notwendige Erfahrungen und Denkanstöße geben.

Die Akzeptanz, die wir als kleine ehrenamtliche Initiative durch das Bezirksamt, die Schulaufsicht und besonders durch Firmen und Betriebe erfahren, ist für uns deshalb eine besondere und wichtige Motivation.

## **2. Über unser Projekt**

Nimmt man die wesentlichen Erkenntnisse unserer bisherigen 3 Erfahrungsberichte heraus, stellt man durchlaufend fest:

Schüler /-innen setzen sich zu wenig oder zu spät mit ihrer Ausbildungsorientierung auseinander. Vorstellungen über die vielfältigen und auch neuen Ausbildungsberufe sind mangelhaft vorhanden. Die realistische Einschätzung ihres Könnens und Wissens zu den Anforderungen der jeweiligen Ausbildung ist wenig ausgeprägt.

Aus unserer Sicht ist es erschreckend, dass dies auch uneingeschränkt für diesen Bericht gilt. Die in den Medien seit letztem Herbst veröffentlichten Aussagen der Organisationen (z.B. IHK, HWK u.a.), der Betriebe und Firmen und statistische Untersuchungen belegen dies. Eigentlich, bei all den propagierten Fortschritten, eine sehr ernüchternde Feststellung.

Die Schulverwaltung hat durch die Einführung des „Landeskonzept Berufs- und Studienorientierung (BSO)“ einheitlich für alle Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien eine neue, Richtungsweisende Verbesserung eingeführt. Gleichwohl kann man sagen: Die strukturelle Einführung und Umsetzung hat wieder Zeit gekostet und den Ausbildungsmangel verzögert.

Zu großen Teilen sind es die gleichen handelnden Akteure und man kann sich fragen, warum hat es bisher nicht geklappt?

Die Aufstellung der Jugend- und Berufsagentur läuft erst an, es ist zu hoffen, dass sie sich nicht als bürokratische Einrichtung versteht, sondern lebens- und ausbildungsnah den Einzelnen nachhaltig betreut. Auch eine dezidierte, ständige Erfolgskontrolle aller Maßnahmen – möglichst unabhängig – wäre wünschenswert.

Auf den in der Öffentlichkeit bereits hingewiesenen Fachkräftemangel hat man in der schulischen Berufsorientierung wenig reagiert:

Die geänderten Berufsbilder, ihr inhaltlicher Schwerpunkt werden – bei aller Schwierigkeit – nicht dargestellt.

Die Ausbildungsdurchlässigkeit der Berufsbildung, gerade für nicht leistungsstarke Schüler/-innen, das Duale System und auch die vielfältigen Möglichkeiten bei noch unsicheren Berufsvorstellungen (z.B. Soziales Jahr o.ä.) sollten verstärkt vermittelt werden.

Rasant angestiegen ist der Wechsel nach dem Mittleren Schulabschluss (MSA) von den Integrierten Sekundarschulen (ISS) zu den Oberstufenzentren (OSZ). Die OSZ – auch Bestandteil der BSO-Teams an den Schulen oder in direkter Patenschaft mit ihnen – werben sehr massiv zur Weiterführung bei ihnen, auch bei den Schüler/-innen, die eigentlich erkennbar keinen Abschlusserfolg erreichen werden. So entziehen sie diese für eine eigentlich sinnvollere Ausbildung im Fachkräftemangelbereich. Das Zusammenspiel Schule OSZ sowie die Ausbildungserfolge und die Abbrecherquote bedarf unbedingt einer sachgerechten Überprüfung.

Es kann nicht der Schule allein überlassen werden, dass Eltern verständlicherweise ihre Kinder zum Abitur führen wollen. Nur durch Aufzeigen von Leistungen und Anforderungen sowie der vielfältigen Möglichkeiten der für den Einzelnen guten und befriedigenden Ausbildungsrichtung wird zur Verbesserung der Ungleichgewichtung führen.

Betriebe werben weiterhin verstärkt, um ihren Bedarf decken zu können. Sie zeigen aus ihrer Sicht großes Interesse, doch die inhaltliche Darstellung, die zeitliche Abstimmung mit den Schulen und deren Auflagen sind ein erkennbares Problem. Ihre Berufswerbung – Anzeigen, Messen, - zeigen wenig Erfolg. Besonders die große Gruppe der mäßig interessierten Schüler/-innen werden nicht erreicht.

Festzustellen ist aber auch, dass Ausbildungsbetriebe ihre Bemühungen einstellen. Dies wird begründet mit:

Die Berufsvorstellungen und die erforderlichen Kenntnisse sind eigentlich nicht vorhanden und ein zielstrebiges Wollen in der Ausbildung ist mangelhaft ausgeprägt.

Erst in der Ausbildung stellen die Jugendlichen fest, dass dies nicht das Richtige für sie ist und brechen ab.

Das „Auffangnetz“ wird von den Jugendlichen als selbstverständlich und positiv angesehen, man wird sich schon um mich kümmern und für mich sorgen.

Personalstand:

Wir sind zurzeit 7 Ausbildungsplatz-Paten und an vier Schulen engagiert:

Paul-Löbe-Schule

Jean-Krämer-Schule

Benjamin-Franklin-Schule

Thomas-Mann-Gymnasium

### **3. Bericht der Schulpaten aus den Schulen**

#### **3.1 Paul-Löbe-Schule**

Die Ausbildungsplatzpaten sind schon seit einigen Jahren in der Paul-Löbe-Schule aktiv. Von Beginn an war die Konrektorin Frau Höft als Ansprechpartnerin für uns da. Das hat sich bis heute nicht geändert. Ebenso erhalten wir von der neuen Schulrektorin Frau Rimpau, sie ist Nachfolgerin für die in Pension gegangene Frau Wecker, volle Unterstützung. Besonders hilfreich sind für uns die für die

Berufsbildung zuständigen Lehrerinnen als kompetente und engagierte Ansprechpartnerinnen. Aber auch das Schulbüro und der Hausmeister unterstützen uns bei der Arbeit.

Die Arbeitsbedingungen für uns ist mit der Bereitstellung des immer gleichen zentral gelegenen Raumes mit PC Ausstattung ideal.

Damit kontinuierlich Schüler in unsere Sprechstunde kommen, wurde mit der dafür zuständigen Lehrerin vereinbart, uns Schüler zu benennen und sie dann in die Sprechstunde zu schicken. Das wurde immer in Abstimmung mit dem Stundenplan organisiert, damit kein Konflikt mit den Leistungsfächern entsteht, was meistens auch so funktionierte. Leider hielten sich Schüler bei uns mit immer wiederkehrenden gleichen Fragen länger auf als nötig, um dann nicht am Unterricht teilnehmen zu müssen. Das veranlasste uns, dann mehr oder weniger feste Zeiten für die Beratung einzuführen, was sich auch bewährte.

Durch die Einrichtung der Jugendberufsagentur nahm die Anzahl der zu beratenden Schüler weiterhin dramatisch ab, so dass wir überlegten, unsere Tätigkeit einzustellen. Ein deshalb einberufener „Krisengipfel“ aller Beteiligten kam zu dem Schluss, unser Engagement unter anderen Vorzeichen und aktiver Unterstützung der für die Berufsbildung zuständigen Lehrerin fortzuführen. Das von allen erarbeitete Konzept ist eine Ergänzung und keine Konkurrenz zur Jugendberufsagentur. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass sich dieses Konzept bewährt hat, wobei anzumerken ist, dass trotz starken Engagements der Lehrerinnen und Lehrer viele Schüler trotz Terminabsprache nicht erscheinen. Die Gründe dafür sind für alle Beteiligten nicht nachvollziehbar. Wir werden aber trotzdem weitermachen und ggf. das Konzept verfeinern.

Zu erwähnen ist noch, dass wir erfolgreich für das Berufssiegel für exzellente Berufs- und Studienorientierung mitgewirkt haben.

### **3.2 Benjamin-Franklin-Schule**

Das Angebot zur Berufsorientierung an der Benjamin-Franklin-Schule ist groß (WAT, Agentur für Arbeit, BOS-Team, Ausbildungsplatz-Patenpaten und Schulsozialarbeiter) und überragend, es wird aber nur ungenügend wahrgenommen.

Der Anteil der Praktikanten, die für ihr Schul-/Berufspraktikum Kitas oder ähnliche Einrichtungen wählen, ist zurückgegangen, dafür werden Einzelhandel und kleinteiliges Gewerbe bevorzugt. Leider beachten die Schülerinnen und Schüler zu wenig den aktuellen Bedarf und die sich verändernden Anforderungen der Arbeitswelt wie Handwerk, Industrie, Digitalisierung und Automatisierung. Das mag u.a. daran liegen, dass die jetzigen Neuntklässler durchschnittlich erst 14 Jahre alt sind, und für sie die Berufsausbildung noch ein unbeschriebenes Blatt. Zwei Wochenstunden WAT-Unterricht ab der 7. Klasse können dies nicht ausgleichen. Hier sind verstärkt Informationen durch externe Einrichtungen (HWK, IHK, und Verbände) in den Schulen sinnvoll. Auch Medien müssten intensiver auf die Vorteile der dualen Ausbildung immer wieder aufmerksam machen.

In die Benjamin-Franklin-Schule gehen überwiegend Schüler /-innen mit Migrationshintergrund (ca. 70 %), sie ist eine Brennpunktschule mit den bekannten Problemen. Leider zeigt sich ein Trend an den Sekundarschulen ohne gymnasiale Oberstufe hin zu einer Art Restschule. Sie müssen die Schüler /-innen durchschleppen, der Anteil derjenigen ohne Abschluss nimmt dramatisch zu.

Positiv für die Ausbildungsplatz-Paten ist die Zusammenarbeit mit allen maßgeblichen Stellen in der Benjamin-Franklin-Schule wie Schulleitung, Koordinator Berufsorientierung, WAT-Lehrern und Schulsozialarbeiter /-innen. Wir erhalten jedwede Unterstützung, die räumlichen Bedingungen sind ausreichend, einen moderneren PC im Beratungszimmer wünschen wir uns sehr.

Folgende Vorschläge sollten offen diskutiert werden:

- Permanente Beschäftigung auf allen Ebenen mit den Vorteilen der dualen Ausbildung.
- Völlig andere Betrachtungsweise der Berufsorientierung in Gymnasien und Sekundarschulen.
- Weg von dem Akademisierungswahn: jeder Mensch sollte ein Abitur haben.

S. Eisenmann, Präsidentin der KMK, sagte, „dass das Abitur in den Köpfen der meisten als der

allein selig machende Königsweg gelte". Die berufliche Orientierung während der Schulzeit und der Übergang in die Ausbildung müssen im Fokus stehen. Hier kann begründet zur Überbrückung auch ein freiwilliges soziales Jahr o.ä. in Erwägung gezogen werden.

- Das Abwerben von Schülern aus einer ISS (mit hohen Zahlen) in ein OSZ muss dringend korrigiert werden.
- Die Sonderprogramme in den 7. bis 10. Klassen - angeboten von externen Bildungsträgern - müssen dringend evaluiert werden (Kosten-/Nutzenvergleiche). Diese Programme verschlingen horrenden Summen.
- Sehr positive Erfahrungen haben die Ausbildungspaten mit der direkten Betreuung der Schüler vor Ort, dem persönlichen Coaching, den wöchentlichen Sprechstunden, den Auftritten in den 9. und 10. Klassen, der Teilnahme an Elternabenden zu Beginn eines Schuljahres gemacht.
- Lehrer und Schulsozialarbeiter müssen dringend entlastet werden. Sie können die Anforderungen an die Berufsorientierung nicht leisten. Dies belegen regelmäßige Gespräche mit den Verantwortlichen an der BFO.

### **3.3 Jean-Krämer-Schule** s. 4.1

### **3.4 Thomas-Mann-Gymnasium**

Nach der Umwandlung vor 3 Jahren zum Gymnasium stellt sich uns folgendes Bild dar:

Mit wenigen Ausnahmen ist es ab Jahrgangsstufe 9 das Ziel, das Abitur zu machen.

Verständlicherweise wird dies von den Eltern gefordert, die Schule hat wenig Einfluss, schon gar nicht die Eltern zur Überprüfung ihrer Entscheidung zu bewegen.

Damit beginnen Interesse und Informationsbedarf für ein Berufsbild bzw. Studium erst überwiegend ab der 11. Jahrgangsstufe.

Ein nicht unerheblicher Anteil der Schüler /-innen schätzt die Abiturreife und die realen Möglichkeiten falsch oder zunächst nicht interessiert ein, auch die Hinweise der Lehrer laufen ins Leere.

Das Niveau der Schule, das soziale Verhalten hat sich sehr positiv verändert.

Die Schule wurde 2016 auch verpflichtet ein BSO-Team aufzustellen, in dem wir ein Partner sind.

Dies verdeutlicht die Wertschätzung unserer Arbeit durch die Schulleitung und Lehrer und die Offenheit, unserer Unterstützung aufzugreifen. Auch das Zusammenspiel mit der engagierten Jahrgangsführerin hat sich positiv ausgewirkt.

Das Schülerpraktikum ( 9. Und 10. Jahrgangsstufe) ist nun ein besonderer Augenmerk für uns. Das Schulziel Abitur verengt hier den Blick entweder für eine Alternative mit MSA oder trägt dazu bei, sich noch nicht ernsthaft oder gezielt mit den Berufsvorstellungen auseinander zu setzen. Hier hat sich für uns aber auch für die Lehrer eine verstärkte und notwendige Unterstützungsarbeit eröffnet.

Schülerpraktika für Berufsbilder mit Studium werden nur unzureichend – das ist z.T. verständlich – angeboten, zudem die Schüler /-innen auch die Vorstellung dabei haben, in diesen 3 Wochen auf höherer Ebene „hospitieren“ zu können. Trotzdem sollte – mit Schwerpunkt medizinischer und juristischer Bereich, höhere Verwaltung, IT – geprüft werden, hier eine Möglichkeit zur Einsicht in das Berufsleben zu geben.

In der 11. Jahrgangsstufe ist auch festzustellen, dass jetzt Schüler /-innen – obwohl dies im Leistungsbild/ Hinweise der Schule vorher absehbar war – nun erkennen, das Abitur nicht zu schaffen ist und die Schule verlassen wollen. Sie sind plötzlich allein gelassen mit der Berufsorientierung und haben keinen Ansatz, wie es nun weitergehen soll. Hier hat sich für uns ein weiteres Feld unserer Unterstützung und Beratung eröffnet, das dankbar angenommen wird

## 4. Willkommensklassen

### 4.1 Jean-Krämer-Schule

In die Jean-Krämer-Schule kam ich im Schuljahr 2015/2016. Ich wurde gebeten, SchülerInnen helfend zur Seite zu stehen, die in der Willkommensklasse lernen.

Ich möchte kurz über einige meiner Erfahrungen berichten, um aufzuzeigen, welche Verantwortung die einzelnen LehrerInnen in den Schulen haben, die solche Jugendlichen unterrichten und sie dann an weiterführende Schulen abgeben – und wie wir Schule, in diesen besonderen Fällen, unterstützen können.

Es ist nämlich nicht damit getan, den Jugendlichen „irgendwann“ zu sagen, „du musst jetzt diese Schule verlassen und gehst auf eine weiterführende Schule, wo du deinen Abschluss machen kannst ...“?! Tja, welche Schule und wo und warum dürfen die anderen aus meiner Klasse bleiben? Ich finde, auf diese Fragen haben die SchülerInnen ein Recht, eine Antwort zu bekommen. Selbständig eine weiterführende Schule zu suchen und zu finden ist für diese SchülerInnen fast aussichtslos. In die gewünschte Schule gehen zu können, wenn man weiß, was man will und es eine Schule ist, die stark nachgefragt wird, hängt schon mal vom Willen und Können der Lehrkraft ab – die rechtzeitig wissen sollte, was sie ihren Schützlingen empfiehlt. Die Eltern sind in den meisten Fällen sowieso hoffnungslos überfordert.

Meist sind umfangreiche Recherchen, Telefonate bzw. persönliche Vorsprachen notwendig, um Erfolg zu haben, Zeit, die die LehrerInnen dafür nicht haben. Ein wesentlicher Punkt ist hierbei das Fehlen von Grundkenntnissen der deutschen Sprache. Es ist wenig hilfreich, in die Willkommensklassen im Laufe eines Schuljahres immer wieder neue SchülerInnen aufzunehmen, die kein einziges Wort deutsch sprechen bzw. verstehen können. Da dann andere SchülerInnen zum Dolmetschen herangezogen werden müssen, sind Unruhe und ein noch langsames Vorgehen im Unterricht vorprogrammiert. Fehlzeiten tun ihr Übriges.

Es handelte sich hier um einige wenige SchülerInnen, denen aber meist zu spät gesagt wurde, dass sie an andere Schulen wechseln sollen.

Meine Erfahrungen zeigen, dass dort z.B. nicht nach Eignung, Vorwissen usw. ausgewählt wird, sondern schlicht und einfach nach Posteingang = Eingang der Bewerbung. Wenn dann ein Jugendlicher in eine stark nachgefragte Schule möchte, hat er keine Chance mehr, angenommen zu werden, auch wenn die Bewerbung in der Bewerbungsfrist erfolgt und vollständig ist und der Jugendliche beste Voraussetzungen hat.

Die sehr engagierte Lehrkraft, die in dieser Klasse unterrichtete, verließ leider die Schule.

Von September 2016 bis Januar 2017 erhielt ich keine Nachricht von der JKS. Ausgemacht war, dass ich spätestens gegen Ende Oktober Nachricht über meinen weiteren Einsatz erhalten sollte

Zu Beginn eines Jahres sind dann meist die besten Praktikumsplätze schon wieder weg. Es gilt eben auch hier: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, oder wer zu spät kommt, den bestraft das Leben. Dass das nicht so werden soll, dass auch diese SchülerInnen Chancen auf Praktika und Ausbildung bekommen sollen - dafür sind wir da! Und das sollte Schule auch nutzen.

Ganz wichtig, um hier auch gewinnbringend arbeiten zu können, sind der Zugang zu einem internetfähigen Computer und dazu zwingend ein Drucker. Die SchülerInnen kommen oft auch sehr „entspannt“ in die Schule – mit ihrem wichtigsten Instrument, dem Handy. Ordentliches Schreibmaterial, obwohl vorhanden, wird zu Hause „vergessen“. Auch SchülerInnen aus EU-Ländern ziehen es vor, lieber kein Praktikum zu machen, um einen Beruf mal kennenzulernen, sondern sie wollen lieber die Schule verlassen, um arbeiten zu gehen; bei einem Sprachniveau von bestenfalls A2 nicht die beste Voraussetzung. Was die Arbeit mit solchen SchülerInnen auch erschwert, sind ihre Fehlzeiten. Mühselig etwas erarbeitet, z.B. der Lebenslauf, wird dieser entweder das nächste Mal vergessen, bzw. die SchülerIn ist eben nicht da. Warum hier keine Sanktionen verhängt werden, die den Eltern solcher SchülerInnen auch „wehtun“, ist unbegreiflich. Das ist aber Sache der Politik. Wenn

LehrerInnen vehement darauf hinweisen, dass bestimmte SchülerInnen die Schule schwänzen und das keine Konsequenzen hat, spricht sich herum.

Meiner Meinung nach sollte auch den Eltern der SchülerInnen deutlicher gemacht werden, was Schule in Deutschland bedeutet, und Ihnen sollte klarer zum Ausdruck gebracht werden, welche Mitverantwortung sie haben. Dass das sehr, sehr schwierig ist, weiß ich: Ich habe erlebt, wie Elternsprechstunden vorbereitet werden müssen: die wichtigste Hilfe dabei ist der Dolmetscher.

## 4.2 Thomas-Mann-Gymnasium

Im Schuljahr 2016-2017 haben wir uns der Unterstützung der Willkommensklassen zugewandt. Die enormen Schwierigkeiten und Herausforderungen für die Schulen wie

- altersgemäße und ethnische Zusammensetzung der Klasse und deren Größe,
- von völliger Bildungsferne ( noch nie oder kaum eine Schule besucht) bis Schulerfahrung,
- die sprachlichen unzureichenden Voraussetzungen und Niveauunterschied in einer Klasse,
- Unkenntnis, was eigentlich Schule bei uns ist und warum ein Abschluss so wichtig ist,

werden in der Gesellschaft kaum gesehen und unterschätzt. Die hier tätigen Lehrer leisten wirkliche eine „Herkulesarbeit“, ob Personal und Mittel in ausreichendem Maß bereitgestellt werden kann sicher bezweifelt werden.

Mit Unterstützung der sehr engagierten Lehrerin haben wir ein Modellprojekt „Schnupperpraktikum“ gestartet, denn in den Willkommensklassen ist bisher - sicher auch verständlich - kein Schulpraktikum vorgesehen. Unsere Absicht dabei war

- Den Jugendlichen aufzuzeigen, dass Schule der notwendige Schritt zur Ausbildung und damit Voraussetzung für einen Beruf ist,
- ihnen dabei die Erfahrung zu ermöglichen, dass Sprache der Schlüssel für Ausbildung und ihre Zukunft ist,
- ihnen einen ersten Einblick in das Berufsleben und deren Forderungen und Notwendigkeiten zu vermitteln,
- bei den örtlichen Betrieben auch Verständnis und Unterstützung für diesen Personenkreis zu erlangen,
- und den Jugendlichen mit diesem Projekt auch Wertschätzung für sie und ihre Lebenssituation zu zeigen.

Das „Schnupperpraktikum“ konnte natürlich nur in den Schulferien erfolgen, dies war aber bei den Jugendlichen kein Problem. Mit 3 Schüler /-innen haben wir in Zusammenarbeit mit 3 Betrieben die ersten Erfahrungen gesammelt:

- 1 Schülerin hat bereits 2x – einmal in einer KITA, 1x in einer Tierarztpraxis – dies Praktikum gemacht.
- 2 Schüler haben es in einem Frisörsalon durchgeführt.

Es war der Wunsch der Jugendlichen, in diesen Bereich mal zu schauen. Wir haben zu den Betrieben die Brücken gebaut und die Jugendlichen darauf vorbereitet. Aus Sicht aller Beteiligten – Betriebe und Jugendliche - lässt sich danach feststellen:

Aussage der Betriebe:

- Auftreten, Höflichkeit und Interesse der Drei war sehr gut.
- Sie zeigten sich sehr interessiert, aufmerksam und machten mit, selbst sprachliche Einschränkungen waren kein Hindernis.
- Sie wollten lernen und sahen dies als eine gute Information an.
- Wir werden diese Jugendlichen wieder aufnehmen oder „ich würde ihnen sofort einen Ausbildungsplatz geben“.

Aussage der Jugendlichen:

- Wir haben erfahren, wie wichtig Sprache ist und wollen und werden uns verbessern und lernen.
- Der Einblick in das Berufsleben war sehr wichtig, wir wurden in diesen Tagen gut informiert, eingebunden und konnten auch schon viel selber machen.
- Die Bedeutung des Schulabschlusses ist für uns gestiegen (siehe auch dazu die Pressedarstellung des Praktikums Anlage).

Natürlich ist das „Schnupperpraktikum“ eine besondere Herausforderung für Betriebe und zunächst nicht von allen zu leisten. Die Unterstützung dieser Betriebe war aber hervorragend und geprägt von der Einsicht: „Auch bei diesen Jugendlichen müssen wir für uns werben und ihnen den Einblick ermöglichen“. Und dieser Einsatz wird sich für sie lohnen.

Die Forderung ist aber zunächst an die Schulpolitik zu richten, in den Willkommensklassen sowohl die Vorbereitung wie auch die Bemühungen für diese Art des Schülerpraktikums zu beginnen.

## **5. Ausbildungsforum**

Das Ausbildungsplatzforum wurde 2012 installiert und freigegeben.

Damit sollten Firmen, Schüler und Schulen ein eigener Zugang für ihr Anliegen rund um die Ausbildung angeboten werden. Die Firmen können ihre Ausbildungsangebote selber kostenlos veröffentlichen. Schüler haben die Möglichkeit, ihren Ausbildungswunsch darzustellen. Schulen können Werbung für sich und ihre Schwerpunktausbildung anzeigen.

Was wollten wir damit erreichen:

Nach unserer Firmenumfrage, s. Erfahrungsbericht 2013 - 2014, inserieren Firmen immer weniger in den Tageszeitungen, sondern suchen ihren Nachwuchs über das Internet oder durch Werbung auf den sog. Ausbildungsmessen. Dadurch können die Firmen im Rahmen ihres allgemeinen Internetauftritts umfassender sich und die Ausbildungsmöglichkeiten darstellen. Leider kennen die Schüler die Firmen nicht, dies trifft besonders auf Mittelstands- und Handwerksbetriebe zu, deshalb gehen die Ausbildungsangebote oft ins Leere. Durch unser Forum bieten wir den Firmen eine neue Plattform zur Darstellung ihrer Ausbildungsangebote.

Schüler können ihre Ausbildungswünsche darstellen. Sie müssen gar nicht genau die Ausbildungsplatzbezeichnung kennen, sondern sie können ganz allgemein den Bereich angeben, denn die Ausbildungsberufe sind in den vergangenen Jahren immer mehr spezialisiert worden, für die Schüler oft nicht zu durchschauen. Firmen können mit den Schülern direkt in Kontakt treten und sie individuell ansprechen. Schließlich bieten wir auch den Schulen die Möglichkeit für eine kurze Darstellung ihrer besonderen Schwerpunktausbildung, Firmen möchten mit den Schulen direkt in Kontakt treten, um Werbeveranstaltungen durchzuführen. Um das Angebot zu vervollständigen, haben wir im Laufe der Jahre eine eigene Datenbank aufgebaut, die zurzeit die Anschriften von ca. 500 Ausbildungsbetrieben enthält.

Hat sich das Ausbildungsplatzforum bewährt?

Die Datenbank wird erfolgreich benutzt, sie ist zum wichtigsten Arbeitsmittel für unserer Arbeit geworden. Allerdings ist eine Datenbank aber nur so gut, wie sie aktuell ist. Wie mühsam die Aktualität zu sichern mitunter ist, zeigt die Erfahrung von Herrn Marggraf:

"Ab März 2015 bin ich als Projektassistent zunächst bei der BfU, nach deren Auflösung bei der Trias gGmbH angestellt. Ziel dieses Projektes ist die Erstellung eines Nachschlagewerkes über Betriebe, die einen Ausbildungsplatz sowie Praktikumsplätze anbieten. Zwischen Trias und der Initiative Ausbildungsplatzpaten wurde ein Kooperationsvertrag geschlossen, der es der Initiative erlaubt, die ermittelten Daten zu übernehmen. Darüber hinaus wurde ich zusätzlich für die Mitarbeit bei der

Initiative Ausbildungsplatzpaten freigestellt.

Während der nunmehr zweijährigen Tätigkeit wurden viele neue Kontakte zu Betrieben aus Handel, Dienstleistern, Arztpraxen u.a. aufgebaut und deren Angebote in die Datenbank der Initiative übernommen. Um die Aktualität der Datenbank zu gewährleisten, wurden 2016 alle Betriebe, die in der Datenbank registriert sind, telefonisch befragt. Ziel der Abfrage war es, sich einen Überblick zu verschaffen:

- sind die Betriebe und deren Kontaktdaten noch aktuell,
- werden noch Praktikumsplätze angeboten,
- was hat sich geändert,
- welche Unterstützung erwarten die Betriebe von den Ausbildungsplatzpaten.

Das Ergebnis dieser Umfrage war sehr ernüchternd.

Viele Betriebe bieten inzwischen keine Praktikumsplätze mehr an. Gründe hierfür sind:

- unvorbereitete und völlig uninteressierte Schüler,
- Pünktlichkeit und soziale Kompetenz sind vielen Schülern unbekannt.

Auch war festzustellen, dass viele Betriebe nur noch Schüler mit MSA-Abschluss zur Ausbildung zulassen. Schüler mit Hauptschul-/ bzw. erweitertem Hauptschulabschluss dürfte es in Zukunft immer schwerer fallen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Leider erhalten wir nie eine Rückmeldung von Firmen, wenn sie ihr Ausbildungskonzept ändern."

Firmen haben bisher regelmäßig die Möglichkeit genutzt, im Ausbildungsforum ihre Angebote anzuzeigen, gleichwohl hätten wir eine stärkere Beteiligung gewünscht, möglicherweise reicht vielen Betrieben der Eintrag in der Datenbank aus. Die Beteiligung der Schüler hält sich in Grenzen, leider bekommen wir von ihnen keine Rückmeldungen über den Erfolg. Keine einzige Schule hat bisher unser Angebot für eine Selbstdarstellung im Ausbildungsplatzforum genutzt, da sind wir gefordert, aktiv zu werden.

## **6. Reinickendorfer Ausbildungsbuddy**

Im Jahr 2017 wird der Reinickendorfer Ausbildungsbuddy zum 10. Mal verliehen. Dies zeigt die hohe Akzeptanz dieser Auszeichnung und Ehrung im Bezirk und die öffentliche Anerkennung. Unter der Schirmherrschaft des Stadtrates für Wirtschaft und in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung des Bezirks veranstalten wir federführend diese Auszeichnung.

Mit der Auslobung dieser Preise wollen wir die Anstrengungen der bezirklichen Betriebe, Firmen und Unternehmen für ihre Ausbildungsanstrengungen im vergangenen Jahr würdigen und herausstellen. Ausgelobt werden 3 Preise für Ausbildungsfirmen und 1 Inklusionspreis für einen Betrieb, der sich ausschließlich für Menschen mit Behinderung einsetzt. Sie erhalten als Auszeichnung einen von Schüler /-innen bemalten „Buddy Bear“, also ein Unikat. Für die unentgeltliche Bereitstellung der Rohfiguren danken wir Buddy Bear Berlin GmbH.

### **6.1 Firmen**

Sie sind der wesentliche Träger für das Ausbildungsplatzangebot an Schüler /-innen, ihr Engagement steht im Vordergrund der Idee. Mit einer Bewerbungsausschreibung, bei der die Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, Schaffung neuer Angebote, Qualität und Betreuung in der Ausbildung im Vordergrund stehen, können sie sich bewerben. Eine unabhängige Jury bewertet und entscheidet die Preisvergabe.

Erfreulich ist für uns, dass diese Auslobung weiterhin einen großen Zuspruch der Firmen findet und dies sowohl bei großen Unternehmen wie mittelständischen oder kleineren Betrieben. Diese Beteiligung zeugt von der Wirkung der Auszeichnung für ihr Unternehmen.

## **6.2 Schulen**

Wie immer bei unserer Tätigkeit wollen wir auch hier die Brücke von Schule zu Betrieben schlagen. Mit Unterstützung der regionalen Schulaufsicht loben wir die Bemalung der Rohfiguren - Thema: „Schule und Ausbildung“ – für bzw. durch Schüler /-innen an den Reinickendorfer Schulen aus. Die Schulen setzten dies in ihrem Kunstunterricht um und fördern die Teilnahme. Nicht nur die ständig gewachsenen, eingehenden Vorschläge – zwischen 50 und 70 – sondern auch die hohe künstlerische Qualität begeistert uns. Auch hier hat eine unabhängige Jury die Qual der Auswahl und Festlegung der Siegerentwürfe. Die Figuren werden dann durch die Schüler /-innen für die Preisübergabe bemalt, mit Unterstützung und als Auszeichnung organisieren wir zusammen mit der Jugendkunstschule Atrium immer eine gemeinsame Endbemalung.

## **6.3 Preisverleihung**

Die Preisverleihung wird als öffentliche Veranstaltung durch den Schirmherrn durchgeführt. Gäste aus Unternehmen bzw. Betrieben, der Kommunalverwaltung, Politik, den Schulen und Unterstützern unserer Initiative sowie die Eltern nehmen daran teil. Die jährlich hohe Anzahl der Gäste, zwischen 150 und 170 Personen und ihre Anerkennung für die Veranstaltung geben dieser Idee Recht.

Auch hierbei versuchen wir das Band Unternehmen – Schulen weiter zu knüpfen:

- Es gelingt uns bisher immer, ein Unternehmen oder eine Schule für die Räumlichkeiten zur Durchführung und anschließenden Bewirtung beim „Get together“ zu gewinnen. Dabei streben wir an, dies an dem „Arbeitsplatz“ des Betriebes bzw. der Schule zu machen, um so auch den Gästen ein realistisches Bild ihres Unternehmens zu geben.
- Bei der Preisübergabe werden die Schüler /-innen zunächst mit ihrem bemalten Buddy geehrt und so herausgestellt. Die weitere Einbindung der Schulen erfolgt durch die musikalische und künstlerische Ausgestaltung und Unterstützungsleistung im organisatorischen Bereich. So wird den Gästen eindrucksvoll vor Augen geführt, wie leistungsstark junge Menschen sind, wenn man sie an die Hand nimmt und für Aufgaben begeistert.
- Für die Preisübergabe können wir immer hochrangige Laudatoren aus dem Bereich IHK, HWK, des öffentlichen Lebens und für die Schüler /-innen die regionale Schulaufsicht gewinnen. Sie würdigen die ausgewählten Preisträger für ihr Engagement und überreichen die Figuren.
- Seit 2014 haben wir mit Erfolg für diese Veranstaltung auch immer einen hochrangigen Gastredner aus Politik oder Wirtschaft gewinnen können. Frau Kolat als Senatorin für Arbeit, Frau Bär als stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der IHK Berlin oder 2016 den Präsidenten des Abgeordnetenhaus von Berlin Herrn Wieland.

## **6.4 Wanderbuddy**

2012 haben wir mit Unterstützung der Wirtschaftsförderung des Bezirkes einen „Wanderbuddy“ als Wanderpreis für den jährlichen Sieger der Betriebe geschaffen. Die Beschaffung dieser Buddyfigur – 100 cm hoch - gelang uns nur durch die finanzielle Unterstützung von Sponsoren. Dies zeigt aber auch von der gewachsenen Bedeutung dieses Preises und der Arbeit unserer Initiative. Gefreut hat uns, dass die Bemalung dieser Figur durch einen Künstler des Kunstzentrums Tegel-Süd übernommen wurde. Alle bisherigen Siegerfirmen haben diesen Preis öffentlichkeitswirksam in ihren Firmen ausgestellt,

waren stolz ihre Ausbildungsbemühungen so anerkannt zu sehen, und wir hoffen auch, dass dadurch ein weiterer Anreiz zur Teilnahme ausstrahlt.

## **7. Wo und wie wir vernetzt sind**

Natürlich sind wir als rein ehrenamtliche Initiative durchaus stolz über solch einen langen Zeitraum mit Erfolg unsere Idee zur Unterstützung von Schüler /-innen in der Begleitung der Berufsorientierung und Ausbildungsplatzsuche gestaltet zu haben. Motivation dafür gibt unseren Paten /-innen dafür die Unterstützung auf den vielfältigen Ebenen im Bezirk:

- Das Bezirksbürgermeister Reinickendorf ist Schirmherr unserer Initiative. Dadurch fördert er uns im öffentlichen Raum und gibt Unterstützung bei unseren Anliegen. Der Stadtrat für Wirtschaft ist für unsere Verbindung zu den Betrieben die unerlässliche Stütze. Durch die Wirtschaftsförderung erhalten wir so die Pflege der Kontakte und natürlich wäre die gemeinsame Veranstaltung des Reinickendorfer Ausbildungsbuddys ohne sie nicht möglich. Zudem finden wir in der Abteilung Europa immer eine hilfreiche Unterstützung.
- Wesentlich wird uns in unserer Arbeit durch die Begleitung der regionalen Schulaufsicht geholfen. Mit dieser Hilfe wird den Schulen unsere Arbeit und Vorhaben zur Kenntnis gebracht und zur Unterstützung aufgefordert. Diese Hilfe empfinden wir als besondere Anerkennung.
- Eine beiderseitige enge Verbindung pflegen wir mit den Betrieben im Bezirk. Wir wollen von ihnen hören, wo sie Mängel, Versäumnisse in der Ausbildung der Schüler /-innen sehen oder Angebote für diese haben, um dies an die Jugendlichen weiter zu geben. Der erfolgreiche Internetauftritt „Ausbildungsforum“ ist Ausdruck dieser Zusammenarbeit.
- Im Verband "Regionale Ausbildungsverbände" (RAV) Reinickendorf sind wir Partner. Dieser wird durch die verschiedenen Teilnehmer - Jugendberufsagentur, IHK, HWK, Betriebe, kommerzielle Bildungsträger u.a. - zum regen Ideenaustausch und als Plattform für die eigene Arbeit oder für unsere Unterstützung gesehen und angenommen.
- Ganz wesentlich, und darauf sind wir sehr stolz, ist die teilweise langjährige finanzielle Unterstützung unserer Förderer, sie sind auf dem Deckblatt aufgeführt. Einmal weil wir als ehrenamtliche Initiative keine Einkünfte haben, aber für unsere Unterstützungsarbeit auch in kleinen Bereichen auf Zuwendungen angewiesen sind, zum anderen weil wir dadurch auch von ihnen spüren, wie richtig wir mit unserem Projekt liegen und sie diese ehrenamtliche Arbeit anerkennen. Dafür danken wir herzlich.

**Wir laden alle die an unserer Arbeit interessiert sind ein, sich auf unserer Homepage [www.ausbildungsplatzpaten.de](http://www.ausbildungsplatzpaten.de) zu informieren.**

## **8. Patenwerbung**

Für unser ehrenamtliches Projekt sind wir immer auf der Suche nach Mitarbeitern. Sowohl die Unterstützung bei den bestehenden Paten-Schulen wie auch die Nachfrage weiterer Schulen machen dies deutlich.

Auf verschiedenen Wegen wie Anzeigen in der Presse, Hinweise bei Ausstellungen, Informationen über das Ehrenamtsbüro Reinickendorf und Anschreiben an unterschiedliche Organisationen haben wir dies versucht. Man findet unser Projekt prima, "klopft uns auf die Schulter", aber das Resultat unserer Bemühungen ist ernüchternd. Erfolg haben wir nur durch die persönliche Ansprache und Bekanntschaft.

Sicher ist dies für den in Frage kommenden Personenkreis auch verständlich, denn die Arbeit erfordert Menschen mit Berufserfahrung, die unvoreingenommen Zugang zu den Jugendlichen finden, eine anspruchsvolle Unterstützungsleistung und die zuverlässige Bereitschaft 1x in der

Woche die Beratungsstunde in der Schule abzuhalten.  
Wie geben aber unsere Bemühungen weiter zu werben nicht auf, und vielleicht ist dieser Erfahrungsbericht auch Anlass, weitere Paten zu gewinnen.

17.03.2017 RAZ: Sonderbeihefter Aus- und Weiterbildung

Ehrenamtlich mitmachen – Jugendliche stärken

### **Wir suchen Ausbildungsplatz-Paten**

Das ehrenamtliche Projekt „Ausbildungsplatz-Paten“ hilft Reinickendorfer Schülerinnen und Schülern, einen Ausbildungsplatz zu finden. Mit unserer langjährigen Arbeit, die jeweils durch 2 Paten in einer Schule geleistet wird, unterstützen wir bei der Berufsüberlegung, helfen in der Bewerbungsvorbereitung und begleiten bei der Ausbildungsplatzsuche.

Wenn Sie

- über langjährige Berufserfahrung verfügen,
  - bereit sind, mit Jugendlichen des 8. bis 10. Jahrgangs zu arbeiten,
  - dies an einem festen Termin in der Woche an der Schule durchführen möchten,
- würden wir uns über Ihre Mitarbeit freuen.



**Schirmherrschaft  
Bezirksamt  
Reinickendorf**

Inhalt und Zielsetzung des Projektes finden Sie auch auf unserer Internetseite  
[www.ausbildungsplatzpaten.de](http://www.ausbildungsplatzpaten.de), Kontakt zu uns unter [info@ausbildungsplatzpaten.de](mailto:info@ausbildungsplatzpaten.de)

## 9. Echo in der Presse

### 9.1 21.03.2017 Qiez Reinickendorf

#### Die Ausbildungsplatzpaten

Hier wird Schülern bei der Ausbildungsplatzsuche geholfen



Ehrenamtlicher Gert Pätzold unterstützt Schüler bei der Ausbildungsplatzsuche. Foto: QIEZ - ©Johannes Schmid

Sido kommt aus dem Märkischen Viertel und hat es nach ganz oben geschafft. Das wollen auch die Schüler von heute! Das Ausbildungsplatzpaten-Programm soll ihnen dabei helfen. Wie das genau funktioniert, haben wir uns mal angeschaut. Das Märkische Viertel in Reinickendorf hat nicht den besten Ruf. Im Gegenteil: Es zählt zu Berlins Problemkiezen. Hier haben es sich zwei Rentner zur Aufgabe gemacht, Schülern bei der Ausbildungsplatzsuche zu helfen. Das von ihnen ins Leben gerufene ehrenamtliche Projekt *Die Ausbildungsplatzpaten* gibt jeden Montag Coachings, bei denen Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten für ihre berufliche Zukunft aufgezeigt werden. "Wir wollen den Jugendlichen mit unserem Angebot eine Perspektive geben", sagt Ausbildungsplatzpate Ulrich Borchert. Bashar und Seyed aus der sogenannten *Willkommensklasse* wissen genau, was sie werden möchten, wenn sie die Schule verlassen: Friseur. Aber an dem Wie hapert es bei den Geflüchteten. Da kommen die Ausbildungsplatzpaten wie gerufen. Parallel zum Schulunterricht treffen sie sich mit den Schülern in kleinen Gruppen und geben ihnen Tipps zur Bewerbung, beantworten Fragen und helfen bei der Suche nach passenden Praktika und Ausbildungsplätzen im Internet.

Die Geflüchteten wollen zum Beispiel wissen, wie ein Lebenslauf aufgebaut sein muss, was in einem Bewerbungsschreiben stehen soll oder wie man in einem Bewerbungsgespräch auf unangenehme Fragen antwortet. Aber auch weniger motivierten Schülern soll mit dem Programm auf die Beine geholfen werden. Heute sind das Ramazan und Kevin. Die Zehntklässler wurden von ihren Lehrern zu den Paten geschickt. Klar: Bewerben müssen sie sich am Ende selbst. Die Ausbildungsplatzpaten Ulrich Borchert und Gert Pätzold können ihnen nur Starthilfe geben. Auch gegenseitig können sich die Schüler motivieren: "Such' dir jetzt mal eine Ausbildung oder willst du *Hartz IV* kriegen?" Das Engagement der Ausbildungsplatzpaten beschränkt sich allerdings nicht nur auf die Arbeit mit den Schülern. Sie haben auch eine eigene Plattform ins Leben gerufen: Auf ihrem Online-Forum kann sich jeder Schüler direkt auf Ausbildungsplätze von Firmen aus ihrem Kiez bewerben, Ausbildungsbetriebe auf sich aufmerksam machen und Schulen Repräsentanten einzelner Firmen einladen, um den Schülern einen Eindruck dieses Berufsfelds zu geben. Seit 2006 sind *Die Ausbildungsplatzpaten* aktiv –

inzwischen mit sechs Paten an vier Reinickendorfer Schulen. Um möglichst unparteiisch bleiben zu können, haben sie keinen Verein gegründet und sehen sich auch nicht als Bildungsträger, sondern als eine Vereinigung Ehrenamtlicher. Um an noch mehr Schulen helfen zu können, suchen sie weitere ehrenamtliche Paten. Das Angebot der Ausbildungsplatzpaten ist für alle kostenlos, unverbindlich und kann am Thomas-Mann-Gymnasium und an der Benjamin-Franklin-, der Jean-Krämer- und der Paul-Löbe-Schule wahrgenommen werden.

## 9.2 04.10.2016 Teltower Stadt-Blatt



### Ausbildungsbuddy verliehen – Parlamentspräsident Wieland als Festredner

Einmal im Jahr verleiht der Bezirk Reinickendorf den "Reinickendorfer Ausbildungsbuddy." Damit werden Firmen geehrt für die Ausbildungsbereitstellung, Unterstützung und Eingliederung von Schülerinnen und Schüler beim Start in das Berufsleben und Hilfe für Behinderte zum Berufsstart. Vier Firmen werden geehrt. Es werden Buddys verliehen für den ersten, zweiten und dritten Platz sowie ein Sonderbuddy für einen Betrieb, der sich besonders für die Ausbildung von behinderten Jugendlichen verdient gemacht hat. Eine unabhängige Jury wählt die Sieger aus. Der erste Preis ist eine Buddyfigur von 100 cm Höhe. Dieser Buddy ist ein Wanderpreis. Der Preisträger des ersten Platzes darf diesen Buddy bis zur nächsten Preisverleihung behalten. Der Stellvertretende Reinickendorfer Bezirksbürgermeister Uwe Brockhausen (SPD), der für den Wirtschaftsbereich zuständig ist, konnte in diesem Jahr einen ganz prominenten Laudator begrüßen. Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Ralf Wieland (SPD), nahm in der Bettina-von-Arnim-Schule die Siegerehrung vor. Er betonte in seiner Festrede, bei Dienstreisen werde er in vielen Ländern auf das sehr gute deutsche duale Bildungssystem immer wieder angesprochen. Dieses Lob freue ihn um so mehr, da das Abgeordnetenhaus ja selber jedes Jahr junge Menschen ausbilde. „Eine solide Berufsausbildung ist der Schlüssel für ein eigenverantwortliches Leben.“ Der „demografische Wandel macht sich bei den Ausbildungsbetrieben bemerkbar. In Deutschland können 130.000 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden.“ Das ist eine ganz große Herausforderung für Politik und Gesellschaft. Uwe Brockhausen sprach von einem großen Erfolg der Preisverleihung mit Buddys an Reinickendorfer Unternehmer. Man „werde diese gute Tradition auch 2017 fortsetzen.“ In diesem Jahr ist der Preisträger des Wanderbuddys kein Unbekannter. 2015 kam die Firma „Steinecke`s Heidebrot Backstube GmbH & Co. KG“ auf den zweiten Platz. 2016 durfte das Unternehmen den Siegerbuddy in Empfang nehmen. Auf Platz zwei wählte die Jury den Friseursalon „Lars Cordes Hairdesign.“ Den dritten Platz belegte das „Domicil Seniorenpflegeheim Residenzstraße.“ Der Integrationsbuddy ging an die Firma „Mosaik-Berlin.“ Das Unternehmen ist ein zertifiziertes Haus, das individuelle Entwicklungen, Karrierewege und Wohnformen für behinderte Menschen ermöglicht. Das 1965 gegründete Unternehmen beschäftigt insgesamt 2.300 Menschen. Schüler der gastgebenden Bettina-von-Arnim-Schule sorgten als Musiker und Sänger für den feierlichen künstlerischen Rahmen dieser Preisverleihung.

### 9.3 Verleihung des „Reinickendorfer Ausbildungsbuddys 2016“ Pressemitteilung vom 05.10.2016 vom Bezirksamt Reinickendorf



Bild: Christine Kretlow

Hr. Schlunke (Auszubildender), Fr. Elstermann (Jahrgangsbeste Auszubildende), Fr. Najmann-Pech (Ausbildungsleitung), Fr. Steinecke (Geschäftsführerin Steinecke s Heidebrot Backstube GmbH), Hr. Rohrer (Rotary Club), Fr. Helling (Preisträgerin Gestaltung Buddy), Hr. Wieland (Präsident des Abgeordnetenhauses), Hr. Brockhausen (Bezirksstadtrat)

Unter der Schirmherrschaft des Bezirksstadtrates für Wirtschaft, Gesundheit und Bürgerdienste, Uwe Brockhausen (SPD), wurde in Zusammenarbeit mit der Initiative Ausbildungsplatz-Paten der Wettbewerb um die drei ausbildungsfreundlichsten Unternehmen ausgeschrieben. Gesucht wurden Betriebe im Bezirk, die sich über das normale Maß hinaus für Ausbildung einsetzen.

Viele Reinickendorfer Firmen haben am Wettbewerb teilgenommen und feierten bei der mit Spannung erwarteten Abschlussveranstaltung am Donnerstag, den 29.09.2016. Unter den Gästen befand sich eine hohe Anzahl von Vertretern aus den Bereichen Wirtschaft, Politik und Verwaltung des Bezirks. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin, Ralf Wieland (SPD), machte in seinem Grußwort deutlich, welche zentrale Aufgabe eine gute Ausbildung junger Menschen für die Zukunft hat.

Dieses Jahr stellte die Bettina-von-Arnim Schule ihre Aula für die Ehrung der Sieger bereit und unterhielt die Gäste mit einem ansprechenden musikalischen Rahmenprogramm. Das Siegerunternehmen des letzten Jahres, der Druckereibetrieb Laserline, sorgte mit einem umfangreichen Buffet für das leibliche Wohl der Gäste.

Den ersten Preis erhielt dieses Jahr der Bäckereibetrieb „Steinecke´s Heidebrot Backstube GmbH“. Das Unternehmen hatte im letzten Jahr bereits den zweiten Platz erzielt, der den Betrieb motivierte, die Ausbildungsbedingungen noch weiter zu verbessern. Unter anderem hatten die Auszubildenden ein eigenes Poloshirt entworfen, das sie in den Filialen des Unternehmens tragen können und so vor den Kunden als Auszubildende sichtbar sind. Auch überzeugten die Jury die vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zum E-Learning, die Integrationsbemühungen des Unternehmens wie z. B. die Möglichkeit der Einstiegsqualifizierung und nicht zuletzt die unterschiedlichen Maßnahmen zur Teambuilding. Den Auszubildenden wird in dem Unternehmen viel geboten!

Als zweiter Sieger wurde die „Lars Cordes Hairdesign GmbH“ ausgezeichnet. Auch dieses Unternehmen hatte bereits im Jahr 2012 einen Preis gewonnen. Hier überzeugte die Jury das

Angebot einer zusätzlichen Trainee-Ausbildung, mit der eine Doppelqualifizierung erreicht werden kann. Neben dem Abschluss als Friseurgeselle ist so auch ein Abschluss als zertifizierter Hairdesigner möglich. Der Ausbildungserfolg zeigt sich auch bei den herausragenden Abschlüssen der jeweiligen Ausbildungsjahrgänge.

Der dritte Buddy wurde an das „Domicil Seniorenpflegeheim Residenzstraße“ übergeben. Neben der besonderen Förderung über ein Vorpraktikum in der Pflegeeinrichtung, auch zum Erlernen der deutschen Sprache, überzeugte das Unternehmen mit dem Bemühen, die Arbeitszeiten an die familiären Belange der Mitarbeiter anzupassen.

Der diesjährige Sonderpreis wurde an die „Mosaik-Werkstätten für Behinderte gGmbH“ für die Beschäftigung und Unterstützung schwerbehinderter Arbeitnehmer übergeben. „Das Thema Ausbildung hat eine hohe Bedeutung für unsere Jugend und unsere Zukunft. Ich freue mich über die hohe Resonanz Reinickendorfer Unternehmen, die sich im Bereich Ausbildung engagieren. Mit der Veranstaltung wollen wir über die Bezirksgrenzen hinaus ein Signal für gute Ausbildung setzen. Dass dabei auch die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt eine besondere Bedeutung hat, ist ein weiterer wichtiger Punkt“, so Bezirksstadtrat Uwe Brockhausen zum Abschluss der gelungenen Veranstaltung.